

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik des königl. sächs. Hoftheaters in Dresden.

Am 23. Oct. *Fidelio*. Mad. Devrient war leider unwohl, und die Oper verlor daher an ihren Glanzpunkten.

Am 25. Oct. *La gioventù di Enrico V.*

Am 26. *Die Stricknadeln.*

Am 27. *Der Fremde*, Lustsp. von Iffland in 4 Akten. Eine mit wahren Interesse aufgenommene Darstellung eines Stückes, dessen inneres Leben doch das Fehlerhafte der Anlage mannigfach überwiegt.

Am 28. Oct. *Elementine*. Schauspiel in 1 Akt nach d. Franz. von Th. Hell. Mad. Schirmer übertraf sich in der Hauptrolle selbst, und ihr verdankte das kleine Stück die ausgezeichnete Theilnahme, welche es abermals fand. — Hierauf: *Die Savoyarden*.

Am 29. Oct. *Mosè in Egypto.*

Am 30. Oct. *Clavigo*, Trauerspiel in 5 Akten von Göthe. An dieses Stück knüpfen sich nun wieder, und, wie wir mit großem Vergnügen unsern Lesern versichern können, in sicherer Hoffnung, nicht wieder eintretender längerer Unterbrechungen, die Mittheilungen an:

Ueber das königl. Theater in Dresden.

Von L. Dieck.

Nach einigen Jahren ist *Clavigo* von Göthe wieder auf die hiesige Bühne gekommen. Diese Jugendarbeit des großen Dichters machte, als sie erschien, auf allen Theatern Deutschlands großes Glück, sie wurde sogleich einheimisch und national, und so vieles auch seitdem versucht ist, so mancherlei die Stimmung des Publikums auch auf andere Wege geführt hat, so erhält sie sich, selbst auf der Bühne, in frischer Jugendkraft und überdauert so viele Modeerzeugnisse dort, die eine vorübergehende Begeisterung als ächt und groß zuweilen stempeln möchte. Dieses Werk, welches sich im nächsten Leben und den gewöhnlichsten Verhältnissen desselben bewegt, spricht sich so deutlich und faklich aus, daß es jedermann versteht, es erregt in seiner Einfachheit das höchste Interesse, es rührt, erschüttert und überrascht durch die tiefen Geheimnisse, die es gelinde dem Gefühl überliefert und als Seelenmaslerei eben so sehr belehrt, als durch seine weiche und melodische Sprache, die alle Tonarten fast durchspielt, erodzt und hinreißt. Denn nur wenig Handlung ist in dieser bürgerlichen Tragödie, aber es ist dem Dichter gelungen, diese Seelenzustände, das Schwanken eines schwachen, aber liebenswerthen Charakters, durch das Unglück, welches aus diesem Schwanken entsteht, in die äussere Anschauung zu bringen, und dadurch die Bewegungen des Gemüthes und die Betrachtungen eines gesunden, dessen Verstandes in Handlung zu verwandeln.

Dieses Schauspiel hat darum auch mehr theatralische Wirkung, als die übrigen Werke des Dichters, dem es, trotz seiner Vielseitigkeit und wunderbaren Kunst, sich in jede Person zu verwandeln und ihr die geziemendsten Reden in den Mund zu legen, nie hat gelinaen wollen, das wirkliche Theater sich anzueignen. Vielleicht, weil er hier einem Memoire folgte, (ja sogar eine Scene aus diesem fast wörtlich übersetzte,) der Erzählung eines Mannes, welcher be-

wiesen hat, wie sehr er Bühne und Dialog in seiner Gewalt hat. Es kann sonderbar scheinen, daß Göthe einen Vorfall seiner Tage auf die Bühne brachte, und noch mehr, daß er den tragischen Schluß hinzusetzte, über welchen der auf dem Theater ermordete Archivar in Madrid oft gelächelt hat, der mit deutschen Reisenden nicht ungern über seine Geschichte und deren poetische Darstellung auf unseren Schauplätzen sprach. Die Zeit hat die beiden Charaktere dieser Tragödie in ein anderes Licht gestellt, als sie der Dichter damals ahnden oder brauchen konnte. Claviso ist ein ruhiger Gelehrter und fleißiger Mann in einem beschränkten Wirkungskreise geblieben, und Beaumarchais hat in seiner Jugend, so wie im Alter, unter dem Könige, so wie zur Zeit der Revolution die sonderbarsten Rollen gespielt und ist endlich, von allen Partheien verlassen, und ohne Freunde gestorben. Es ist unbillig, beim Schauspiel an diesen intriguirenden Verfasser des lustigen Tages zu denken, und die große Kraft der Dichtung hebt uns auch über alle diese störenden Ansichten hinweg. Nur unser Dichter durfte in einer solchen kräftigen Jugend wagen, diesen Stoff zu nehmen, ihm diese wunderbare Seite zu finden, und ihm einen so seltsamen, aber doch den einzig befriedigenden Schluß zu geben.

Es sey mir daher eine kritische Würdigung der Tragödie erlassen, und man erlaube mir diesmal einige Bemerkungen über die Darstellung. Es war eine Freude, ja ein wahres Fest, ein so gediegenes Werk einmal wieder zu sehen, zu bemerken, mit welcher Liebe und mit welcher Anstrengung es von den Schauspielern gegeben wurde, die wohl einsahen und fühlten, daß hier andere Töne erklangen, als wir sie gewöhnlich anschlagen hören. Für den Künstler ist es aber auch ermunternd, wahrzunehmen, wie das Publikum hier das Treffliche durch gespannte Aufmerksamkeit zu ehren weiß, wie gern es sich hinreißt und entzücken läßt, und wie nachsichtig es über Fehler hinwegsieht, die der weniger Billige oft an anderen Orten mit Schärfe, wenn nicht mit Bitterkeit, rügt.

Die Darstellung war im Ganzen eine gelungene zu nennen, und Beaumarchais (Hr. Julius) war so vortrefflich, daß er nur wenig zu wünschen übrig ließ. Die Scene seines ersten Auftretens wurde zu tumultuarisch gegeben, wodurch sie an Klarheit und Leben verlor. Dergleichen Austritte, voll lebhafter Bewegung, die in kurzen Reden und Unterbrechungen bestehen, müssen wohl eingeübt werden, der Schauspieler muß hier mit der größten Sicherheit sprechen, um nicht statt Lebendigkeit nur verwirrende Unruhe hervorzubringen. Beaumarchais Erzählung im zweiten Akt wurde mit aller Kraft, Besonnenheit und Würde vorgetragen, welche diese Scene erfodert. Seit lange war mir keine solche meisterhafte Darstellung erfreulich vor das Auge getreten. Gang, Stellung, Geberde, Ton, alles kündigte, bis zu den kleinsten Zufälligkeiten, den Mann von Stande, der seinen Zorn unterdrückt, und ihn endlich eben so edel und gehalten zeigt, unverkennbar an. Wie verschwindet doch diese Haltung, dieses Gewogene, Gemessene, immer mehr von unserer Bühne. Aber gerade hierinn muß man diesem Künstler ein großes Lob beilegen, der viel kann, wenn er will, und oft das Trefflichste erreicht, wenn er seine wahre Stellung findet.

(Die Fortsetzung folgt.)